



ISBN: 978-3-98660-144-7

© 2024 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

Text: Stefanie Schreiber
Umschlagfoto: Christina Boskuvka
Lektorat: Sándor Sima
Korrekturat: Margarete Götz
Kapitelfotos der Printausgabe: Stefanie Schreiber
Illustrationen Torge Trulsen, Charlotte Wiesinger und Knud Petersen:
Sabine Schulz
Shutterstock: ThomBal
Druck: CUSTOM PRINTING
Wał Miedzeszynski 217, 04-987 Warszawa, Polen

Stefanie Schreiber

Mörderische Wahrheit

in St. Peter-Ording

Der
13. Fall für
Torge Trulsen
und Charlotte
Wiesinger

Für Gyuszi

*Ein kleines Lexikon norddeutscher Begriffe
finden Sie am Ende des Buches.*



Prolog

Seine Hände zitterten und ließen das Papier rascheln, aber Ser hörte nur das Rauschen in seinen Ohren. Langsam löste sich ein Schweißtropfen von seiner Stirn. Er schrak zusammen, als dieser auf den Brief klatschte. Die Buchstaben begannen vor seinen Augen zu tanzen und verschwanden schließlich hinter einem Schleier aus Tränen.

Tränen der Wut, der Angst und der Hilflosigkeit.

Was sollte er bloß tun?

Keine Polizei hämmerte es durch seinen Schädel, doch das musste er ignorieren. Natürlich war es ein Risiko, aber er hatte keine andere Wahl. Er musste ihr Verschwinden einfach melden, da ging kein Weg dran vorbei.

Plötzlich wurde ihm kalt, wodurch sich das Zittern seiner Hände weiter verstärkte. Ihm graute vor den Konsequenzen der nächsten Schritte.

Würde er das durchstehen?

In diesem Moment fühlte er sich wie ein Häufchen Elend, wollte sich am liebsten irgendwo verkriechen. Einfach ins Bett legen, die Decke über den Kopf ziehen und alle schrecklichen Ereignisse der letzten Tage und Wochen ausblenden. Sich verstecken und abwarten, bis sich alles von alleine löste.

Aber das war keine Option. Es löste sich nie alles von alleine, so funktionierte das Leben einfach nicht. Wann hatte es angefangen, ihm zu entgleiten? Wann hatte er die Kontrolle verloren? Er fühlte sich wie eine Marionette, die nur noch reagierte.

Auf Unzufriedenheit, auf Bedrohung und auf Hass!

Ungeduldig wischte er sich die Tränen aus den Augen und schleuderte den Brief angewidert auf den Tisch. Er rutschte bis zur gegenüberliegenden Kante und segelte dann langsam zu Boden.

Gut so! Er hatte den Text so oft gelesen, dass er ihn auswendig kannte, obwohl er ihn lieber aus seinem Gedächtnis verbannt hätte, so wie das Papier aus seinen Augen. Aber das würde nicht gelingen. Zu verstörend war der Inhalt, zu manipulativ und zu weitreichend die Konsequenzen!

Er musste zur Polizei gehen, dazu gab es keine Alternative. Niemals konnte er diese Forderung erfüllen, niemals! Aber sollte er das Risiko wirklich eingehen?

Seine Gedanken drehten sich im Kreis wie ein Karussell auf dem Jahrmarkt. Ein schwaches Lächeln zog über seine Lippen - und verschwand genauso schnell wie es gekommen war.

Trotzdem tat die Erinnerung an glückliche Momente gut. Unbeschwerte Augenblicke voller Leichtigkeit. Wie lange war das her? Ewig! Wie in einem anderen Leben.

Unendlich langsam erhob er sich von dem Tisch und schlurfte schwerfällig in Richtung Bad. Wie ein alter Mann, schoss es ihm durch den Kopf. Kraftlos und gebrochen.

Wie sollte er überstehen, was nun vor ihm lag?



Torge in St. Peter-Ording

Sonntag, den 17. März

Torge Trulsen war in seinem Element. Endlich passierte mal wieder etwas in der *Weißer Düne*! Nach der anstrengenden Hauptsaison des letzten Jahres hatte er sich auf die ruhige Zeit des Winterhalbjahrs gefreut, keine Frage. Das war eigentlich in jedem Jahr so. Aber nach all den ereignislosen Monaten wurde es schließlich etwas langweilig. Weder in der Ferienanlage noch in seinem inoffiziellen Nebenjob bei der Ordinger Kriminalpolizei, den er selbstverständlich nur ehrenamtlich ausübte, war in jüngster Vergangenheit etwas Aufregendes geschehen.

Natürlich sehnte er sich nicht nach Mord und Totschlag, das wäre keinesfalls förderlich für sein Karma gewesen. Wer wünschte schon einem Mitmenschen den Tod? Bestimmt nicht der friedliche Hausmeister, der allen Menschen in seinem

Umfeld jederzeit hilfsbereit begegnete. Aber irgendwie wäre es ganz schön, langsam aus dem Winterschlaf aufzuwachen.

Alle Bungalows der *Weißes Dune* waren gründlich gereinigt und, wo nötig, überholt worden. Torge hatte renoviert, repariert und instandgesetzt. Spätestens in zehn Tagen, und damit pünktlich zum Osterfest, würde es in der Ferienanlage direkt an den Dünen von St. Peter-Ording wieder summen wie in einem Bienenstock. Alles war so perfekt vorbereitet, dass es eigentlich keine Klagen geben dürfte. Von den ewig Unzufriedenen einmal abgesehen. Manche hatten einfach immer was zu meckern und sich leider nicht genug unter Kontrolle, um es für sich zu behalten. Das konnte lästig sein, gehörte aber letztendlich ebenfalls zur Routine. Torge fühlte sich entspannt und gestärkt für die neue Hauptsaison.

Er schob die müßigen Gedanken beiseite und konzentrierte sich auf die Aufgabe, die am heutigen Tag anstand. Genau genommen war alles erledigt. Trotzdem wollte Torge einen letzten Kontrollgang durch den großen Festsaal machen. Das Bauamt in Husum hatte zu einer Infoveranstaltung eingeladen. Der große Raum war also nicht festlich geschmückt, sondern funktional vorbereitet worden. An großen runden Tischen konnten jeweils zwölf Interessierte Platz nehmen, um den Ausführungen des Behördenleiters zu lauschen. Alle Tische waren mit Getränken und Knabbereien bestückt worden, was für so einen Anlass eher ungewöhnlich war. Vielleicht sollten die Zuhörer milde gestimmt werden, denn den meisten würde vermutlich missfallen, was sie zu hören bekamen, soweit war Torge im Thema.

Wie auf Sylt wurde jetzt auch auf Eiderstedt hart durchgegriffen, was die Zweckentfremdung des knappen Wohnraums anging. Eigentümern von Ferienwohnungen und -häusern, die keine entsprechende Nutzungsänderung vorweisen konnten, drohte ein sofortiges Vermietungsverbot. Und nach Torges

Informationen standen die Chancen schlecht, im Nachhinein eine entsprechende Genehmigung zu erhalten.

Dabei fragte er sich unwillkürlich, was Carsten Burmeister den Leuten berichten wollte. Gab es doch irgendwelche Wege die begehrte Erlaubnis zur Vermietung zu erhalten oder wollte der Leiter des Bauamtes nur die neue Verordnung herunterbeten und um Verständnis buhlen?

Hoffentlich blieben alle friedlich!

Er selbst wollte jedenfalls seinen Teil dazu beitragen. Alle Tische und der gesamte Raum wirkten einladend und boten die Basis für eine entspannte Atmosphäre. Eigentlich hätte er mit Beginn der Veranstaltung Feierabend machen können, den Nachschub für das leibliche Wohl würden Kellnerinnen und Kellner aus dem Restaurant übernehmen. Aber Torge war neugierig. Er selbst vermietete zwar keine Ferienimmobilie in St. Peter-Ording oder der Umgebung, wollte jedoch den Verlauf des Abends gerne hautnah miterleben. Und falls sich jemand danebenbenahm, konnte er eingreifen, bevor der Festsaal in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das war für den treuen und loyalen Mitarbeiter der *Weißes Dune* Ehrensache.

Gegen neunzehn Uhr sollte die Veranstaltung beginnen. Bereits eine halbe Stunde vorher strömten die Interessierten in den Raum und erfüllten ihn mit einem unglaublichen Stimmengewirr. Das Thema schien die Gemüter zu erhitzen. Einige wenige hatten sich an den Tischen niedergelassen und beobachteten gelassen mit einem Getränk in der Hand die aufgetragenen Mitstreiter. Vielleicht blieben die so entspannt, weil sie eine Nutzungsänderung für ihr Domizil besaßen und lediglich auf dem Laufenden bleiben wollten.

Carsten Burmeister war noch nicht eingetroffen. Wollte der etwa kneifen?

Im Vorgespräch für die Raumplanung hatte er sich alles andere als begeistert über die ihm übertragene Aufgabe gezeigt. Hoffentlich war die ganze Vorbereitung nicht umsonst gewesen! Torge warf einen Blick auf seine Armbanduhr – kurz nach sieben. Die meisten Gäste bemerkten gar nicht, dass sich der Redner verspätete, andere trommelten bereits ungeduldig auf den Tischplatten herum. Die Menge warten zu lassen, war bestimmt kein hilfreicher Schachzug vor dem Hintergrund des brisanten Themas. Torge war gespannt, was nun passieren würde, ob überhaupt etwas passierte!

Als Carsten Burmeister schließlich das Podium betrat, ging ein Raunen durchs Publikum; kurz darauf wurde es schlagartig still. Der Bauamtsleiter schob mit einer fahrigen Bewegung seine Brille hoch, räusperte sich und griff nach dem bereitgestellten Wasserglas.

Oh Mann, der wirkte aber nervös! Torge positionierte sich seitlich der improvisierten Bühne. Von dort hatte er sowohl den Redner als auch die Zuhörer bestens im Blick. Falls sich jemand danebenbenahm, würde er das fotodokumentarisch festhalten. Der Hausmeister rechnete zwar nicht mit Fällen von Sachbeschädigung, konnte aber auch das nicht ausschließen. Selbst Feriengäste, die hier im Grunde entspannt ihren Urlaub verbrachten, wurden in gestressten Situationen unberechenbar. Und die meisten dieser Menschen waren nicht entspannt, das konnte Torge deutlich erkennen. In ihren Mienen spiegelten sich Unzufriedenheit und Wut wider – was natürlich nachvollziehbar war. Es ging um viel Geld und für manche um die nackte Existenz.

Carsten Burmeister räusperte sich erneut und griff schließlich nach dem Mikrofon. „Moin und guten Abend. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind.“ Er rang sich ein Lächeln ab, das ziemlich bemüht wirkte und seine Aussage Lügen

strafte. Sicherlich wünschte er sich sehr weit weg von diesem Ort. „Mein Name ist Carsten Burmeister, einige von Ihnen werden mich bereits kennen. Wie Sie sicherlich wissen, leite ich das Bauamt in Husum.“ Seine Stimme klang etwas krächzend. Wieder griff er nach dem Glas.

Wenn der so weitermachte, würde er kaum die angedachten anderthalb Stunden durchstehen. Aus einem Impuls heraus, zückte Torge sein Mobiltelefon und schoss die ersten Fotos; erst von dem nervösen Redner, im Anschluss vom Publikum, das sich bislang zurückhielt und abwartend lauschte.

Schließlich straffte sich Burmeister, schaltete seinen PC ein und startete seine Präsentation. Nachdem er das Licht im vorderen Bereich gedimmt und in seinen Vortrag eingestiegen war, schien er sicherer zu werden. Die Daten und Fakten stellten sein täglich Brot dar. Darüber hinaus war er wohl froh, nicht mehr im Rampenlicht zu stehen. Lediglich das leichte Vibrieren seiner Stimme verriet seine unterschwellige Aufregung. Aber damit hatten ja die meisten Menschen in einer derartigen Situation zu kämpfen.

Der Leiter des Bauamts präsentierte Statistiken über die Entwicklung der Bevölkerung, die Zunahme des Tourismus und die Zweckentfremdung des Wohnraums über die letzten fünfzig Jahre.

Anfangs hörte Torge interessiert zu, aber bereits nach kurzer Zeit schwirrte ihm der Kopf von so vielen Zahlen, die er sich unmöglich merken konnte. Seine Gedanken schweiften ab und die Augen drohten ihm zuzufallen. PowerPoint ist das beste Mittel, Menschen in den Schlaf zu bringen, ging ihm der dusselige Spruch durch den Kopf. Wo hatte er den bloß aufgeschnappt? Erschrocken zuckte er zusammen, als er das Gleichgewicht zu verlieren drohte. Bah! Nun wäre es ihm tatsächlich auch fast passiert!

Torge riss sich zusammen. Einen Moment lang blinzelte er, bevor er einen Blick auf die Menschen warf, die ihm am nächsten saßen. Niemand nahm Notiz von ihm oder schien seine Schlummerattacke bemerkt zu haben. Erleichtert konzentrierte er sich wieder auf Carsten Burmeister, der nach wie vor in Zahlen badete. Der Hausmeister unterdrückte ein Gähnen und konsultierte erneut seine Armbanduhr. Die Vergangenheitsbewältigung dauerte nun schon eine halbe Stunde!

„Das ist ja alles gut und schön“, ertönte im gleichen Moment ein Ruf aus dem Publikum. „Aber diese Entwicklung lässt sich ohnehin nicht mehr zurückdrehen. Schließlich sind es ja nicht nur wir Vermieter, die von den Einnahmen aus dem Tourismus profitieren. Es hängen massenhaft Existenzen daran. Wir sind davon ausgegangen, dass wir hier zielführende Lösungsansätze präsentiert bekommen.“

Burmeister griff nach seiner Brille, nahm sie ab und putzte sie ausgiebig. Ganz offensichtlich wollte er Zeit schinden.

Noch einmal fragte sich Torge, was überhaupt der Sinn dieser Veranstaltung war und wie lange die Geduld der Zuhörer anhalten würde.

Als der Bauamtsleiter seine Brille wieder aufsetzte, folgte prompt ein Kommentar: „Na, haben Sie nun den Durchblick? Kommt jetzt mal was Konstruktives?“

Der Angegriffene verzog keine Miene. Trotzdem wirkte es so, als wollte er am liebsten die Bühne verlassen und das Weite suchen.

Torge ließ seinen Blick wieder über die Zuschauer schweifen. Es waren wirklich viele gekommen, bestimmt an die hundert. Einige hatten sich vorgebeugt, um kein Wort zu verpassen. An den Tischen im hinteren Bereich des Saals standen die ersten auf. Torge fragte sich unwillkürlich, ob sie weiter nach vorne kommen oder gehen wollten.

„Meine Damen und Herren, bitte bewahren Sie Ruhe“, meldete sich Burmeister wieder zu Wort. „Ja, ich habe einen konkreten Vorschlag für Sie. Diesen werde ich Ihnen in Kürze unterbreiten.“

„Von dem Zahlengeschwafel haben wir genug gehört. Jetzt mal *Butter bei die Fische*. Alle Anwesenden hier im Saal haben hohe Investitionen getätigt und wollen endlich wissen, wie wir die wieder hereinbekommen sollen, wenn uns die Vermietung verboten wird.“

Plötzlich bekam der Redner einen geradezu trotzigem Gesichtsausdruck, der seiner Position nicht angemessen schien. „Es gibt Alternativen zur Vermietung an Feriengäste. Und die Nutzungsänderung ist keine Neuerung. Alle, die jetzt lamentieren, haben sich zu Beginn ihrer Geschäftstätigkeit einfach darüber hinweggesetzt. Und jetzt werden uns die Vorwürfe gemacht.“

„Ach, jetzt haben wir selbst Schuld?“, erboste sich ein stämmiger Mann, der direkt am Podium Platz genommen hatte und so heftig von seinem Stuhl aufsprang, dass dieser nach hinten kippte. „Eben haben Sie behauptet, eine Lösung für uns zu haben. Was ist denn nun damit?“

„Ja, genau! Was ist damit?“, echote ein anderer.

Burmeister wand sich einen Moment, klappte dann jedoch sein Notebook zu und trat an den Rand der Bühne. „Die Landesregierung ist bereit, Ihnen einen Aufschub für diese Saison zu gewähren. Dadurch haben Sie ausreichend Zeit, um für die folgenden Jahre ...“ Der Rest des Satzes ging in anschwellendem Stimmengewirr unter.

Der Stämmige trat an das Podium und drehte sich zu den Zuhörern um. Er hob die Arme und bat damit um Ruhe. „Ich verstehe eure Aufregung. Mir geht es nicht anders, aber lassen wir ihn erst mal ausreden.“

„Was soll das bringen? Eine weitere Saison reicht nicht aus. Ich habe einen enormen Kostendruck.“

„Das trifft sicherlich auf viele von uns zu. Trotzdem möchte ich alles hören, was Herr Burmeister uns zu sagen hat. Dafür sind wir schließlich hergekommen, oder?“

Das gab den Ausschlag. Einige murmelten weiter vor sich hin, aber als Burmeister schließlich wieder das Wort ergriff, verstummten sie.

„Danke“, eröffnete er schlicht. „Wir reden also vorerst über die kommende Saison.“

„Betrifft es alle Vermieter?“, wurde er sofort wieder unterbrochen.

„Wer keine Nutzungsänderung vorweisen kann, darf in diesem Jahr trotzdem vermieten.“ Der Leiter des Bauamts legte eine Pause ein.

Torge kam spontan die Idee, dass dieses Zugeständnis an eine Bedingung geknüpft war, für deren Offenbarung der Redner erst seinen Mut zusammennehmen musste.

„Und was passiert, wenn wir danach einfach weiter vermieten?“, verfolgte jemand aus dem Publikum einen anderen Gedankengang.

„Widerrechtliches Überlassen Ihrer Ferienimmobilie an wechselnde Mieter wird mit einem Zwangsgeld belegt“, antwortete der Gefragte im Amtsdeutsch.

„In welcher Höhe?“, erscholl die herausfordernde Frage.

„Hoch genug, um die Vermietung unattraktiv zu machen“, wich Burmeister einer konkreten Antwort aus.

„Aber es gibt eine Bedingung“, wechselte der Stämmige das Thema.

Nun war Torge gespannt, ob er mit seiner Vermutung richtig lag.

„Ja, das ist richtig. Mit der Akzeptanz der Ausnahme-genehmigung erkennen Sie das Vermietungsverbot für die Folgejahre an. Damit ist der Rechtsweg ausgeschlossen.“

„Häh? Sind wir hier bei einem Preisausschreiben? Was heißt das denn?“, fragte ein schwächlicher Mann von rechts außen.

„Das bedeutet, dass wir nicht klagen können“, antwortete der Stämmige, der nahe bei der Bühne stehengeblieben war. „Klingt nach einem echt faulen Deal, wenn Ihr mich fragt. Wer kann denn auf die Schnelle eine Alternative finden?“

„Sie können jederzeit fest vermieten“, entgegnete Burmeister, was ihm direkt etliche böse Blicke bescherte.

Torge angelte wieder sein Handy aus der Hosentasche und machte ein paar Fotos von den Streithähnen, ganz unauffällig, denn er wollte auf keinen Fall die Aufmerksamkeit der Ver-ärgerten auf sich ziehen.

„Klar, fest vermieten! Tolle Alternative“, echauffierte sich der Wortführer. „Haben Sie eine Vorstellung davon, wie viel Umsatz wir dadurch verlieren? Und was sollen wir mit der gesamten Inneneinrichtung machen, für die wir Zigtausende hingeklappert haben? Einlagern? Oder für ´n Appel und ´n Ei verkloppen?“ Er redete sich weiter in Rage, schien nun genug gehört zu haben, um seinem Ärger freien Lauf zu lassen.

Erschrocken trat Carsten Burmeister ein paar Schritte zurück, als der Stämmige schließlich aufs Podium kletterte. Die Angst vor einem tätlichen Angriff stand ihm ins Gesicht geschrieben. Körperlich unterlegen war er allemal und mit Worten schien er nicht mehr durchzudringen.

Da Torge die Szene mit leichter Faszination beobachtete und gleich eine weitere Serie Fotos schoss, bemerkte er die fliegenden Eier und Tomaten erst, als sie die Bühne erreichten und den erschrockenen Redner trafen. Was für eine Schweinerei! Einige der Anwesenden schienen komplett die Kontrolle und

damit ihr gutes Benehmen zu verlieren. Sollte er dem Bauamtsleiter zur Hilfe eilen? Allerdings stand da der Baum von einem Mann auf dem Podium, dessen Zorn sich der nicht gerade hochgewachsene Nordfrieser lieber nicht zuziehen wollte.

Also entschied er sich vorerst für die Aufnahme weiterer Beweisfotos. Vielleicht wollte seine Chefin Marina Lessing die Lebensmittelvergeuder für die Reinigungskosten zur Kasse bitten. Wenn die Lage weiter eskalierte, musste er möglicherweise sogar Knud und dessen Kolleginnen zum Tatort rufen. Fotos konnten auch dafür nicht schaden.

Wenig später eskalierte die Lage komplett. Während einige aus der aufgebrachten Menge weiter Eier und Tomaten schmissen, stürmten andere auf die Bühne. Dabei schien es ihnen egal zu sein, dadurch selbst zum Ziel der Wurfgeschosse zu werden. Carsten Burmeister griff nach seinem Notebook und warf Torge schließlich einen hilfesuchenden Blick zu. Dieser erschrak, als er die Angst in den Augen des Bauamtsleiters erkannte. Schnell ließ er sein Telefon in der Tasche verschwinden und rannte zum Podium. Mit einem Satz war er bei dem mittlerweile in Panik geratenen Bauamtsleiter, der sich spontan an Torge festklammerte, sodass dieser sich nicht mehr rühren konnte.

„Herr Burmeister! Bitte lassen Sie mich los. Ich werde Sie schützen und aus diesem Chaos in einen sicheren Raum bringen. Das geht aber nur, wenn Sie mich aus Ihrer Umklammerung freigeben!“ Torge war nicht sicher, ob seine Worte zu dem Angesprochenen durchdrangen. Dessen Griff schien im Gegenteil noch fester zu werden. Die aufgeheizte Menge schien die beiden Männer langsam zu umzingeln, sodass auch er ein unangenehmes Magengrummeln verspürte.

War er mit seiner spontanen Rettungsaktion zu mutig gewesen? Hätte er lieber gleich die Polizei anrufen sollen, damit Knud und Kommissarin Wiesinger die Situation entspannten?

Immerhin wären die zu zweit gewesen und hätten eine ganz andere Autorität ausgestrahlt. Oder?

Genau genommen war sein größtes Problem die Luft abschneidende Umklammerung des Bauamtsleiters, der mittlerweile völlig außer Kontrolle geraten war. Um die Gesamtsituation zu eskalieren, musste er den Mann beruhigen. Im Anschluss konnte er sich um die wildgewordenen Immobilienbesitzer kümmern. Mit einem Ruck befreite Torge seinen rechten Arm. Am liebsten hätte er dem Amtsleiter eine Ohrfeige gegeben, aber an sein Gesicht kam er nicht heran. Also boxte er ihm in die Magengrube und entschuldigte sich in Gedanken für die rohe Behandlung.

Burmeister schnappte nach Luft. Das Notebook rutschte ihm aus der Hand und schepperte zu Boden. Gleichzeitig konnte sich Torge aus der Umklammerung befreien. Aus den Augenwinkeln nahm er die überraschten Gesichter der Umstehenden wahr, die vor Sprachlosigkeit ihren eigenen Angriff verlangsamten. Für einen Moment kostete Torge seine Überlegenheit aus, fühlte sich wie ein Superheld. Dann schalt er sich selbst. Wenn er noch lange zögerte, war all die Anstrengung umsonst gewesen. Also zerrte er den verblüfften Burmeister an dessen Ärmel vom Podium und schließlich aus dem Saal.

Nun brauchte er weibliche Unterstützung! Eine der Rezeptionistinnen sollte sich um Burmeister kümmern, während er in die Höhle des Löwen zurückkehrte, um dort die Gemüter zu beruhigen. Am liebsten wäre es Torge gewesen, seinen Schützling in die Obhut von Greta Petersen zu geben. Sie würde vermutlich am besten wissen, wie der ängstliche Mann wieder in die Spur kam. Die altgediente Assistentin der Geschäftsleitung hatte ihn zwar bei der Vorbereitung des Saals unterstützt, war aber längst nach Hause gegangen. Ohnehin war sie mittlerweile im wohlverdienten Ruhestand und half nur noch stundenweise aus.

Immerhin hatte Klarissa Dienst am Empfang. Die wesentlich jüngere Rezeptionistin war genauso empathisch und lange genug im Job, um mit dieser Situation fertigzuwerden. Nachdem Torge den verstörten Mann in einem ruhigen Raum platziert hatte, kehrte er zum Festsaal zurück. Bevor er ihn betrat, atmete er einmal tief durch und straffte sich, um möglichst größer als 1,75m zu erscheinen. Er wappnete sich gegen die aufgestaute Wut der Anwesenden, die nun vermutlich ihm selbst entgegenschlagen würde. Als er bereit war, öffnete er die Tür und riskierte einen vorsichtigen Blick. Überraschenderweise hatte sich die Atmosphäre komplett geändert. Kaum einer schien gegangen zu sein, aber alle standen und saßen in kleinen Gruppen zusammen und diskutierten in einer normalen Zimmerlautstärke das eben Gehörte.

Es war also nicht mehr nötig, die Hilfe der Kommissare in Anspruch zu nehmen. Erleichtert machte Torge weitere Fotos, hob schließlich den Laptop auf und beschloss zu dem Bauamtsleiter zurückzukehren, für den er großes Mitgefühl empfand. Nicht dieser gedemütigte Mann hatte sich die neuen Regelungen ausgedacht, sondern irgendwelche Politiker oder Bürokraten am grünen Tisch. Eigentlich hätten die sich der Wut der Ferienhausvermieter stellen müssen!

Klar, manchmal waren selbst Torge die Touristenmassen hier in der kleinen Küstengemeinde zu viel – auch wenn er seinen Lebensunterhalt durch sie verdiente. Und gelegentlich missfielen ihm sowohl das Gemecker als auch die überzogenen Erwartungen. Aber so wie die aufgebrachte Menge heute Abend Carsten Burmeister behandelt hatte, ging das einfach zu weit! Vielleicht konnte er ihn mit einem kleinen Schnack wieder ins Gleichgewicht bringen – oder mit einem Pott Kaffee und einem Franzbrötchen. Koffein und Zucker halfen eigentlich immer beim Stressabbau, das wusste der Hausmeister aus eigener Erfahrung!